

Sleeping Sun

Von Kisa-kun

Kapitel 7: Kapitel 07: Acht Jahre später

Eine breite Straße schlängelte sich durch die Landschaft und teilte das frische Grün der Frühlingswiesen. Vögel zwitscherten dem Nachmittag fröhlich entgegen, ließen die Sonne heller erstrahlen, die ihre Wärme und Licht durch die breiten Löcher der Wolkendecke schickte. Die Frische der neu erblühten Blumen erfüllte die Luft und umschmeichelte die Geruchssinne zweier Personen, die sich gemächlich in Richtung des noch vor ihnen liegenden Waldes bewegten.

Der linke von den Männern war eher klein und zierlich von der Statur. Seine langen schwarzen Haare wurden ordentlich in einem lockeren Zopf gehalten, der das rot-weiße Wappen auf seinem Rücken bedeckte, der die Form eines in der Mitte bogenförmig durchtrennten Fächers hatte. Seine Gesichtszüge waren fein und edel gezogen und bis auf die tiefen Augenringe zeigte sich kein Makel auf der blassen Haut. Seine schwarzen Augen ruhten auf der Landschaft vor ihm und doch war Itachi in Gedanken versunken. Sein Begleiter wusste worauf er achten musste und die acht Jahre, die sie schon zusammen verbracht hatten, boten genug Zeit, um sich kenne zu lernen und sich aneinander zu gewöhnen.

Der zweite im Bunde war mehr als ein Kopf größer als der Uchiha, doch der Größenunterschied hatte sich mit der Zeit verringert. Dafür war Kisame's Körper umso durchtrainierter und kräftiger. Bei jeder Bewegung konnte man unter seiner bläulichen Haut die harten Muskeln arbeiten sehen, die sich unter dem schwarzen Shirt spannten. Ein Schwert mit großer breiter Klinge hing quer über seinem breiten Rücken und die gefährlichen Haischuppen waren unter weißer Bandage versteckt. Mittlerweile kannte man das unzertrennliche Duo.

O o motanai bijuu, das Biest ohne Schweif oder besser bekannt als Hoshigaki Kisame, hatte alles dafür gegeben sich einen neuen Namen zu machen und diesmal durch Samehada. Er war nun einer der gefährlichsten Männer in der Shinobi-Welt und auch einer der Stärksten. Was er aber auch über seinen nun langjährigen Freund sagen konnte, wenn auch dieser die Gerüchte nicht leiden konnte. Der allseits berühmte Clanmörder, der seine Familie und seinen kleinen Bruder in Stich gelassen hatte, seine Heimat verraten und zu ungeahnten Größe gelangt war. Uchiha Itachi verletzten all diese Vorwürfe mehr als er zugab, auch wenn so etwas nicht ausgesprochen werden musste, um davon zu erfahren.

So gut wie der Blauhaarige ihn kannte, brauchte er wirklich nur diese fesselnden

Iriden zu sehen, um zu wissen was in dem Kleinen vorging. Leider war es des Öfteren nicht wirklich etwas Positives. Immer wenn sie auf ein Team aus Konoha trafen, schafften sie es sich Informationen zu ergattern, die aber seinem Begleiter nicht unbedingt gut taten. So konnten sie erfahren, dass der mittlerweile vierzehnjährige Sasuke auch schon verschwunden war, nach dem Abschluss seiner Prüfungen. Das wäre bei weitem nicht so schlimm, wenn sie nicht wüssten, dass er nun in der Obhut Madara's war, der bestimmt seinen Fähigkeiten alle Ehre machte.

Der jüngste Uchiha hatte den Weg eines Rächers eingeschlagen, der darauf bedacht war, so stark wie möglich zu werden und dabei auch über Leichen zu gehen. Seinen besten Freund hatte er für die Mangekyou Sharingan bereits umgebracht. Enttäuschung war nicht der richtige Begriff, um Itachi's Gefühle zu beschreiben. Eher war es Reue, dass er nichts tun konnte. Davon sprach er des Öfteren mit dem Kiri-nin, dem er sein Leben anvertraute. So hatten sie keine Geheimnisse voreinander, nichts was sie zu verbergen hatten. Bis auf vielleicht einer Sache: der Schwertmeister empfand eindeutig mehr als nur Freundschaft. Viel zu vertraut gingen sie miteinander um, als dass es an einem Mann mit seinem Leben spurlos vergehen konnte.

Er hatte dabei zugesehen, wie dieser aufwuchs, größer und immer schöner wurde, sowohl äußerlich als auch innerlich. Immer mehr hatten sich beide geöffnet, doch diese Art von

Gefühlen hatte er niemals an der Oberfläche sickern lassen. Es wäre unnötig und hinderlich, außerdem hatte er nicht das Gefühl, dass es erwidert werden könnte. Natürlich vertrauten sie sich und würden durchs Feuer füreinander gehen, aber er war sich seines Aussehens und Charakters bewusst. Es war schon erstaunlich, dass so jemand wie Itachi an seiner Seite blieb.

„Bist du dir sicher, dass du das machen willst?“ fragte er einfach heraus. Sie waren auf dem Weg nach Konohagakure, um endlich das zu vollbringen, wofür sie überhaupt zusammen gereist waren. Das Ergebnis ihres Vorhabens war leider nicht sehr erfolgsversprechend, denn sie würden nicht unbedingt mit offenen Armen empfangen werden.

„Ja, Kisame, ich bin mir sicher. Hör auf dir Sorgen zu machen. Schließlich hast du mich trainiert.“ Allerdings und er rühmte sich doch immer damit, dass er der Stärkste war. Dennoch konnte etwas schief gehen und genau das wollte er doch vermeiden.

„Wie willst du überhaupt in die Stadt vordringen, wo du doch gesucht wirst? Gab es nicht eine Art Schutzwall um das Dorf?“

„Gibt es und ich weiss immer noch, wie man dadurch kommt.“ Damit schwiegen sie wieder und er versank abermals in seinen Gedanken.

Wenn sich alles regeln würde, würde Itachi dann dort bleiben, bei seinem Bruder? Würde er selbst wieder in Vergessenheit geraten, als ob es diese acht Jahre niemals gegeben hätte? Ein schmerzhafter Stich zog sich durch seinen Körper bei dieser Vorstellung, vor allem, weil er die Antwort bereits wusste. Die Familie war schon immer das Wichtigste für den Uchiha gewesen und das würde sich so schnell nicht ändern. Sich einfach in das Dorf integrieren ging auch schlecht, da er erstens einer der meist gesuchtesten Verbrecher war, und zweitens er das nicht wollen würde. Auch wenn er sich zugehörig fühlen wollte, es sollte nicht irgendein Ort sein, der Menschen zu Unrecht verurteilte.

Sie kamen nach einiger Zeit an einem See vorbei, dessen Oberfläche sanft in den abendlichen Sonnenstrahlen glitzerte und sich leicht mit dem Wind bewegte.

„Rast?“ fragte die tiefe Stimme seines Schützlings, der aber schon die Antwort wohl kannte. Es war warm, sie waren den ganzen Tag gelaufen und was wäre Kisame, wenn er sich nicht auf jedes bisschen Wasser stürzen würde. Ein freudiges Grinsen breitete sich über die Lippen des Blauhäutigen und ohne abzuwarten, legte er das Schwert weg, zog sich schon sein Shirt aus und lief zu der Wasserstelle. Mit einem Sprung beförderte er sich in das kühle Nass und blieb einige Zeit unter Wasser, wohl länger als es ein normaler Mensch tun könnte.

Nach einigen Augenblicken tauchte er wieder auf, aber nur soweit er seine Augen über der Wasseroberfläche schauen konnten. Seine dunkelblauen Haarsträhnen hingen nass und schlaf über seinen Kopf und tropften über seine Haut, während er etwas sehr interessiert beobachtete. Zwischen den Gebüsch, die den See umrahmte, zog sich sein Partner aus. Er beeilte sich nicht wie Kisame, sondern war darauf bedacht, dass alle Kleider auf einem nicht leicht auffindbaren Haufen gestellt waren. So stand er gerade nur mit einer Hose bekleidet am Ufer. Seine blasse Haut schimmerte sanft in den Sonnenstrahlen und die Konturen seiner Muskulatur wurden durch den dezenten Schatten betont. Der Helläugige sog jedes Detail dieses göttlichen Körpers in sich ein, während jegliche deprimierenden Gedanken durch den Kopf gingen.

So ein Mann konnte an sich unmöglich schwul sein, selbst wenn er wusste, dass man sich nie sicher sein konnte, es erschien ihm einfach unwahrscheinlich. Und wie viele Frauen ihm erliegen würden, wie viele dies bereits taten. In jedem kleinen Dorf, wo sie eher unbekannt waren, wurden die Weiber verrückt. Gut, dass seine tödlichen Blicke nie missverstanden wurden. Itachi streifte sich nun auch seine Hose ab, legte diese zu den restlichen Kleidern und nur mit der Shorts bekleidet ging er ins Wasser. Ihm war noch nie aufgefallen, dass dieser nie komplett nackt baden ging, aber er achtete auch nicht oft darauf, da er auf dieser Weise viele abwegige Gedanken verhinderte und auch so manch unangenehme Situationen.

Bisher hatte das auch wunderbar funktioniert, nur wurde er das Gefühl nicht los, dass diese Empfindungen sich mit jedem Schritt verstärkten, nicht nur durch die Sorge um die nahe Zukunft, sondern allein durch die mehr als angenehme Gesellschaft, durch das Beistehen und Versüßen seines Lebens und dem Sehnen, dies alles zurück zu geben. Eine Sehnsucht, die nie gestillt werden konnte, da sie keine Mündung fand. Ein Fluss ohne Meer, ein Mond ohne Erde, eine Sonne ohne Universum. Er sank wieder in das flüssige Blau und schwamm einige Runden, versuchte sich auf andere Gedanken zu bringen oder am besten gar keine. Er wollte einfach nur nicht mehr verzweifeln.

Als er wieder auftauchte, sah er wie sich der Schwarzhaarige trocknete und wieder anzog. Auch er schritt langsam wieder aus dem See und versuchte nach Möglichkeiten, den Blick auf dem Boden oder seinen eigenen Bewegungen zu konzentrieren. Doch er kam gar nicht dazu, überhaupt etwas zu machen, als er das Knacken einiger Zweige vernahm. Sofort spürte er auch das Chakra von zwei Shinobi, die sich schnell näherten und zum Angriff übergingen. Kisame griff zu seiner Waffe und sah sich schon seinem ersten Gegner gegenüber. Ein Konoha-Stirnband bedeckte

seine Stirn, schwarze kurze Haare bedeckten das Emblem etwas und seine Haut war unnatürlich blass. Die dunklen Augen schauten ihn emotionslos an. Was war das für ein Kerl?

Merkwürdig ... doch das war auch die Tatsache, dass sich dessen Teampartner versteckte. Das war ziemlich untypisch für Konoha, aber vielleicht wollte man ihn auch analysieren. Schade, dass dies zu nichts führen würde. Mit oder ohne Analyse, er war nicht leicht zu besiegen. Bisher hatte es keiner geschafft, diese kleinen Kinder würden es auch nicht tun. Samehada schälte sich gluckerd aus dem weißen Stoff, während er beobachten konnte, wie der Junge eine Rolle ausbreitete und schnell mit einem Pinsel etwas zu malen schien. Skeptisch beobachtete er das Ganze, bis dieser zwei Finger an seinen Lippen führte und etwas flüsterte. Da sprangen ihm einige Raubtiere entgegen und versuchten ihn anzugreifen.

Sie sahen wirklich aus wie lebendige Skizzen, schwarze Linien und weiß ausgefüllt. Es sah einfach nur eigenartig aus. Aber bevor diese etwas anrichten konnten, verfielen sie bereits wieder zu der Tinte, aus denen sie entstanden waren. Sie wurden schließlich mit Chakra gesteuert und dieses hatte sein Kleines bereits aufgesaugt.

„Ihr traut euch was, mich anzugreifen.“ sagte er provozierend heraus, sah aber enttäuscht, dass dieser wirklich keinerlei Emotionen zu haben schien. Langweilig. Mit einem Seufzen packte er den Griff fester und ging auf den Konoha-nin zu, der mit einigen Sprüngen nach hinten auswich und sich daran setzte, wieder einige Zeichnungen zum Leben zu erwecken. Das wusste aber der Blauhaarige zu verhindern, indem er mit Samehada das Papier durchtrennte und dabei auch ein bisschen vom Bein seines Feindes erwischte.

Dieser stürzte unter einem Ächzen auf dem Boden und besah sich seiner Wunde, die einer zerfetzten Schramme glich, nicht mehr aufhörend zu bluten. Ein leiser Aufschrei war von hinten zu hören, aber da nichts darauf folgte, schenkte er diesem keine Beachtung, da es nicht nach seinem Begleiter geklungen hatte. Er holte mit seinem Schwert von unten aus und zerfetzte dadurch den schmalen Oberkörper vor ihm. Ein schmerzerfüllter Schrei echote in dem Wald, während der Junge nun auf dem Grasboden zusammenbrach, noch blasser, wenn das ging, und jede Menge Blut, die aus seinem zerfleischten Körper lief. Leise sickerte die rote Lebensflüssigkeit in dem grünen Boden und bildete damit einen dunklen Kontrast um den weißen Körper.

„Sai!“ Endlich wandte er sich dem ständig schreienden Mädchen. Langsam hatte er auch genug von dieser Nerv tötenden Stimme. Er drehte sich gerade rechtzeitig um, um einen Schlag von ihr auszuweichen. Ihre Faust war geballt und leuchtete leicht. Als sie auf dem Boden auftrat, brach die Erde auseinander und versank zwischen den Bruchstücken. Sie konzentrierte also Chakra auf ihrer Hand und griff damit an. Schade, dass es gegen ihn harmlos sein würde. Ihre pinken Haare flatterten umher als sie ihn wieder aus grünen Augen anfunkteten. Sie hatte eine ziemlich breite Stirn und ihre Kleider waren hauptsächlich rot und rosa. Eine ziemlich ungünstige Mischung und überhaupt war sie wenig mädchenhaft, nicht nur von ihrem Verhalten her.

„Lass' mich raten ... Du willst mich umbringen?“ gab er provozierend von sich und grinste wieder sein typisches Grinsen herausfordernd. Das Mädchel ging mit einem Schrei wieder mit der Faust auf ihn zu, er hielt derweil nur Samehada vor sich wie ein

Schild und wartete auf den dumpfen Aufprall, der auch alsbald folgte. Ihre grünen Iriden schauten nur verwirrt auf, ahnten aber bereits was passiert sein müsste. Bevor sie aber regieren konnte, schwang er das Schwert und zerfetzte ihre Bauchdecke. Wieder erklang ein schmerzerfüllter Schrei in dem Wald und die Pinkhaarige stürzte zu Boden. „Ihr aus Konoha seid doch alle jämmerlich und schwach. Unglaublich dass Itachi aus demselben Dorf stammt.“

„Itachi? Du meinst den Clanmörder? Das ist wirklich unglaublich, dass er aus Konoha kommt.“ antwortete sie frech mit ächzender Stimme, während sie ihr Bauch hielt. Er spürte wie seine Wut stieg, sah aber dass die Haut unter dem Blut heilte. Sie war eine Medic-nin? Und kämpfte auch noch. Na klasse!

Kisame ging in die Hocke vor dem verletzten Feind und sah sie recht gelassen an. „Nenn' ihn nicht so. Er mag das nicht. Ihr habt doch alle keine Ahnung, was wirklich vorgefallen ist.“ Samehada hatte er neben sich gestellt und stützte sich an dieses. Es war nah genug an dem Mädchen, um ihr Chakra aufzusaugen, was es auch großzügigerweise tat. Er sah auch, wie sie immer schwächer wurde. Nach einigen Momenten richtete er sich wieder auf, nahm seine Waffe wieder fest in der Hand und holte damit aus, zerfetzte den vor ihm liegenden Körper von Kopf bis Fuß. Fleischfetzen lagen auf dem Gras, bedeckten gerade noch so die Knochen und ließen all das Blut auslaufen. Es war ein grotesker Anblick und viele mit schwachen Nerven würden sich wohl dabei übergeben. Doch der Kiri-nin erfreute sich eher an dem sichtbar noch schlagenden Herzen, über den er mit seinen Fingern strich und versunken in den Bewegungen der Muskeln war.

So konnte er dem Angriff auch nicht mehr ausweichen, der gerade auf ihn zukam. Ein ganzer Holzstamm traf ihn von vorne und schleuderte ihn einige Meter nach hinten, wo er gegen ein Baum stieß und dort zu Boden sank. Ein leises Ächzen verließ seine Lippen und er sah sich nach dem Ursprung des Angriffs um, der sich aber noch gut versteckte. Samehada lag auch ziemlich weit von ihm entfernt und er sah Itachi direkt vor sich.

„Alles ok?“ kam auch schon die befürchtete Frage, aber er grinste wieder nur und versuchte aufzustehen, um diesen zu beweisen, dass er nichts hatte. Das ging leider reichlich schief, denn er sank nach einem kläglichen Versuch wieder aufzustehen, auf dem Boden zurück. Er spürte einige Finger über sein Körper schmerzhaft gleiten.

„Verdammt lass das!“ versuchte er sich von den Griffen zu entwinden, was aber nicht gut funktionierte. Wenn er etwas gelernt hatte, dann dass der Uchiha recht stur war. „Du hast einige Prellungen und vielleicht eine gebrochene Rippe.“

Der Schwarzhaarige stand mit diesen Worten auf und richtete seinen Blick in Richtung des Angriffs. Bevor da überhaupt jemand reagieren konnte, hörte man schon ein gefürchtetes Wort über die Lippen seines Schützlings gleiten.

„Amaterasu.“ Eine schwarze alles verschlingende Flamme schoss vor und kurze Zeit danach hörte man auch schon jemanden vor Schmerz schreien und zu Boden stürzen. Seine Brust wurde von dem schwarzen Feuer getroffen, der dort unauslöschlich loderte, während Itachi auf sein Opfer zuschritt. Dieser hatte ein eigenartiger Helm auf dem Kopf, schwarze abstehende Haare und dunkle Augen, die relativ emotionslos schauten, bis auf die Pein, die durch seine sich vergrößernden Wunden hervorgerufen wurde. Einige Blätter raschelten noch, nach dem Knacken der Zweige, die durch den massigen Körper gebrochen wurden beim Fallen. Doch bevor dieser sich noch

irgendwie bewegen konnte, war sein gesamtes Dasein bereits von den dunklen Flammen verschlungen.

Die Schreie hallten noch lange durch die Bäume, während ihr letzter Gegner elendlich verendete, was Itachi nicht unbedingt mit Gefallen erfüllte. Das wusste er nur zu gut. Dieser hasste es zu töten, er war viel zu sensibel und zu gütig dafür. Nicht einmal ein Tier für das Abendmahl konnte er fangen und schaute ihm mit Eckel dabei zu. Der Uchiha schritt wieder auf ihn zu, seine Augen waren wieder schwarz und er wischte sich mit dem Ärmel seines Shirts das Blut vom Gesicht. Wieder kniete sich der Kleine vor ihm und sah ihn besorgt an.

„Kannst du aufstehen?“

„Ts. Du wirst mich ja wohl kaum tragen können, wa?“ gab er schnaubend von sich, während er sich mit einem Arm am Boden und dem anderen am Baumstamm abstützte. Wie war das? Hochmut kommt vor dem Fall? Ja, er war etwas unvorsichtig gewesen, das gab er gern zu, auch wenn ihm seine Lage nicht gefiel, denn jetzt war er hinderlich.

„So geht schon. Wir können weiter.“ versuchte er sein Begleiter zu beruhigen, was natürlich nicht funktionierte. Über den Bauch hatte er eine Schramme, die immer noch blutete und die Prellungen hoben sich dunkel von seiner Haut ab. Große Klasse! So konnte er kaum gehen, geschweige denn von kämpfen. Er spürte bereits wie sein rechter Arm angehoben wurde, damit den andere ihn stützen konnte.

„Wir suchen 'ne Höhle und da wirst du erst einmal versorgt. Und keine Widerrede!“

„Ja ja ...“ So schwieg Kisame wieder. Er wusste, dass wenn sich Itachi etwas in dem Kopf gesetzt hatte, dieser nicht mehr davon abzubringen war. So fügte er sich seinem Schicksal und ließ sich mitschleppen.